

Das Unabgegoltene: Hexen und Verfolgung

Autorin: Koschka Linkerhand
Zitervorschlag: Koschka Linkerhand (2022):
Das Unabgegoltene: Hexen und Verfolgung,
Eine neue Bewegung: Re*mapping Leipzig,
[online]
<https://bittehierdenlinkzumpdfsetzen.de/>
[abgerufen am XX.XX.XXXX]

TAFEL 1

Wie nahezu überall im frühneuzeitlichen Europa wurden auch in Leipzig Menschen als Hexen und Zauberer verurteilt. Der Arbeitskreis zur Aufarbeitung der Hexenverfolgung in Leipzig, der in den Räumen des soziokulturellen Zentrums Frauenkultur tagt, erwirkte, dass 2020 diese Gedenktafel aufgestellt wurde – zur Rehabilitierung derjenigen, die zwischen 1430 bis 1750 als Hexen verfolgt wurden.

Die Hexe wurde erst durch die Verfolgung zur Hexe. Machthaber, Kirchen, Arbeitgeber, aber auch Angehörige und Nachbarinnen unterstellten einer Frau – in einigen Fällen auch einem Mann oder einem Kind –, sie würden eine verbotene, überirdische Macht ausüben. Diese Macht konnte reiner Aberglaube sein: der böse Blick, der Liebeszauber, das krank gewordene Vieh, der Hexenschuss in den unteren Rücken. Der Verdacht konnte aber auch Wissensgebiete oder Handlungen betreffen, die Frauen nicht (mehr) zustanden, wie Geburtshilfe, Abtreibungen oder Kräuterwissen.

Der Arbeitskreis hat herausgestellt, dass für Hexenverfolgungen in Sachsen die Rechtsschriften Benedict Carpzovs (1595-1666) von großer Bedeutung waren. Carpzov saß dem kurfürstlich-sächsischen Schöppenstuhl zu Leipzig vor und gilt heute als einer der Begründer der deutschen Rechtswissenschaft. Seine *Practica Nova Imperialis Saxonica rerum criminalium* verlangt, Hexerei mit dem Feuertod zu bestrafen.

In Carpzovs Lebenszeit fiel der Prozess gegen die Magdeburgerin Anna Eve. Anna Eve wurde 1659 in Leipzig angeklagt, mithilfe von Zauberei ein Nachbarskind getötet zu haben. Sie wurde mit Daumenschrauben, „spanischen Stiefeln“ und brennendem Schwefel gefoltert, bis sie starb. Obwohl Frau Eve nicht gestanden hatte, verfügte das Gericht, sie sollte außerhalb des Friedhofs und ohne christliches Zeremoniell bestattet werden.

Anna Eve steht stellvertretend für die, deren Namen und Geschichten nicht überliefert sind.

TAFEL 2

Seit der frühen Neuzeit geistert die Hexe durch Märchen, Erzählungen, Filme, die Alltagssprache und durch die feministischen Bewegungen. Genährt wird dieser Geist von patriarchalen Angstvorstellungen ebenso wie von der Sehnsucht nach einem freien und selbstbestimmten Frauenleben. Für Kaiser Wilhelm II. war die feministische Sozialistin Clara Zetkin die „gefährlichste Hexe des deutschen Reiches“. In derselben Epoche schrieb Louise Otto-Peters: „Zu den Beschäftigungen mit der Hexenzeit trieb mich nicht allein meine Weltflucht – oder meine Vorliebe für Mittelalter und Romantik – es trieb mich auch dazu: Die Frauenfrage.“ Otto-Peters ging es darum, Frauengeschichte jenseits patriarchaler Vorurteile zu schreiben. Sie vertrat die bis heute gängige rationalistische Kritik am „Hexenwahn“, der zufolge die Verurteilten Opfer von Unbildung und Aberglauben sowie des Machtstrebens von Gelehrten, Theologen und Juristen gewesen seien.

Von 1942 bis 1949 lehrte Mary Wigman, eine der Erfinderinnen des modernen Ausdruckstanzes, an der Hochschule für Musik und Theater. Einen ihrer frühen Tänze nannte Mary Wigman Hexentanz. Der Ausdruckstanz bricht mit den Konventionen des Standardtanzes (wie Walzer und Foxtrott) und will die eigensinnige Stärke, den Ausdruckswillen des Körpers freilegen, der nicht zufällig ein Frauenkörper ist. Auch der Nationalsozialismus knüpfte an die Idee des schönen, starken Körpers an, der sich von bürgerlichen Einschränkungen befreit. Während sich der Volkskörper aber aus einer einheitlich turnenden Masse zusammensetzt, beharrt der Ausdruckstanz auf der Individualität des Körpers und der Tänzerin. Folglich galt er den Nazis als „entartete Kunst“ und Mary Wigman, die Hexentänzerin, lebte in ihrer Leipziger Zeit prekär als Gastdozentin und Privatlehrerin.

Die rationalistische Erklärung der Hexenverfolgungen wird von der historischen Erfahrung der Naziherrschaft in Frage gestellt. Diskriminierung und tödliche Verfolgung beruhen nicht auf bloßem Unwissen und Zwang der Regierenden. Sie brauchen die Zustimmung und Mitarbeit eines großen Teils der Bevölkerung.

TAFEL 3

In der ostdeutschen Frauenbewegung taucht die Hexe wieder auf. So nannte sich die erste unabhängige Frauenzeitschrift in der DDR, die 1989 in Leipzig gegründet wurde, *Zaunreiterin* – nach der mythischen Vorstellung von der weisen Frau, die auf dem Zaun zwischen zwei Welten hockt. „Hagazussa“, das althochdeutsche Wort für Zaunreiterin, wurde später zu „Hexe“. „Frau und Mann sind laut Verfassung der DDR vom 9.4.1968 gleichberechtigt“, schrieben die Redakteurinnen. „Davon ist für frau wenig spürbar. [...] Es ist ganz klar, die Gleichberechtigung im alten Sinne hat uns Frauen eine große Menge mehr an Arbeit und Kraft abverlangt. Dazu sind wir nicht mehr bereit!“

Im Mai 1990 berichtete auch eine andere DDR-Frauenzeitschrift, *Für Dich*, vom Zusammenhang von Hexentradition und feministischem Aufbruch: „Bei Thale tanzen in der Walpurgisnacht die ‚Hexen‘. Die uralte Sage nimmt aktuelle Gestalt an. Sehr irdisch, sehr selbstbewußt. Frauen aus Ost und West ernennen den Käthe-Kollwitz-Platz am Prenzlauer Berg zu ihrem ‚Hexentanzplatz‘. Anlaß sind ihre in den politischen (Rechts-) Wendungen bedrohten Rechte. Es geht ums WIE WEITER für die Frauen in den Deutschlandern. Und: ums gemeinsame Handeln.“

Heute kehrt die Hexe in den Sprechchören der Feministinnen wieder, die in vielen Ländern der Welt für das Recht auf Abtreibung und gegen Femizide kämpfen: „Wir sind die Enkelinnen der Hexen, die ihr nicht verbrennen konntet!“ In Leipzig arbeiten die autonom organisierten Gruppen Kumpela und Pro Choice an einer Kritik der Paragraphen 218 und 219a (Letzterer soll laut dem Koalitionsvertrag vom November 2021 endlich abgeschafft werden). *Kumpela* unterstützen ungewollt Schwangere aus dem nationalkonservativ regierten Polen, in Leipzig abzutreiben. Pro Choice Leipzig und Pro Choice Sachsen organisieren Demonstrationen in Annaberg-Buchholz, wo alljährlich die sogenannte Lebensschützer-Bewegung auf die Straße geht, die Abtreibungen verbieten will. Weil Frauen, die über ihre Körper und ihr Leben frei verfügen wollen, weiterhin verfolgt, geächtet und verurteilt werden, bleibt die Erinnerung an die Hexenverfolgungen lebendig.

Weiterführende Links:

<https://www.hexenprozesse-leipzig.de/>

<https://www.youtube.com/watch?v=AtLSSuFIJ5c>

<https://transit-magazin.de/2019/06/hilfe-fuer-ungewollt-schwangere-aus-polen/>

<https://www.schweigemarsch-stoppen.de/>

Quellen:

Website des Arbeitskreises Aufarbeitung der Hexenverfolgungen in Leipzig: <https://www.hexenprozesse-leipzig.de>

Silvia Bovenschen. Die aktuelle Hexe, die historische Hexe und der Hexenmythos. In: Gabriele Becker et al. Aus der Zeit der Verzweiflung: Zur Genese und Aktualität des Hexenbilds. Berlin: Suhrkamp, 1977.

Silvia Federici. Caliban und die Hexe: Frauen, der Körper und die ursprüngliche Akkumulation. Wien: Mandelbaum Verlag, 2020.

Ingeborg Ruthe. Walpurgisnacht am Kollwitzplatz. In: Für Dich 18/1990, S. 10-11.

Barbara Schnalzger und Sabrina Weidner. Zaunreiterin – eine Möglichkeit, gemeinsam Frausein zu durchdenken und zu diskutieren, 2019. Unter: <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de>